

Ein chinesisches Porzellanfigürchen aus Oaxaca, Mexico

En 1852 adquirieron los "Königliche Museen" de Berlín una figurita de porcelana, supuestamente hallada durante excavaciones practicadas en el Monte Albán, en Oaxaca, México. Estilísticamente cabe ubicarla como perteneciente a la dinastía Ming, alrededor de 1550 - 1600. Esta clasificación admite la suposición de que la figurilla en referencia haya llegado a México a través del comercio colonial temprano entre España y China.

In der amerikanistischen Literatur wird hin und wieder auf Funde von chinesischen Gegenständen im Zusammenhang mit alten mesoamerikanischen Sammlungstücken hingewiesen. Es handelt sich um Teekannen aus Seifenstein von der Isla de Sacrificios, Veracruz, und aus Tepeaca, Puebla, sowie aus der Huasteca (Nuttall 1910, Heizer 1953/54), um ein kleines Wassergefäß aus Seifenstein zum Anfeuchten der Schreibtusche aus Bacalar, Quintana Roo (Cammann 1952), und um drei kleine Figürchen von krabbelnden Kindern aus weichem Stein (Agalmatolith, „des armen Mannes Jade“, Cammann bei Mason 1951: 273) aus Tepecano-Azqueltan, Jalisco, aus der Umgebung von Quetzaltenango, Guatemala, und aus Guatemala-Stadt, das dort gekauft, aber in Kaminaljuyú, Guatemala, gefunden worden sein soll (Mason 1951; de Borhegyi 1955).

Alle diese Stücke haben gemeinsam, dass sie nicht aus wissenschaftlichen Grabungen mit gesicherten Schichtbeobachtungen stammen und



daher vielerlei Vermutungen über ihr genaues Deponierungsalter möglich sind. Alle Bearbeiter sind sich jedoch einig, dass keines der Objekte in präkolumbischer Zeit nach Amerika gekommen sei.

Auch für ein kleines chinesisches Figürchen aus Porzellan (Abb. 1), das in einem Grab auf dem Monte Albán, Oaxaca, gefunden worden sein soll und sich seit 1852 im Besitz der Preussischen Museen in Berlin¹ befindet, gilt das oben Gesagte.

Das Figürchen ist 5 cm hoch und besteht aus weissem Porzellan (Blanc de Chine). Der Kopf war zerbrochen und ist grob gekittet, ebenso wie das linke Bein. Die Füße sind verloren, weil das Figürchen von einer Unterlage abgebrochen ist. Die glänzende Oberfläche der kleinen Statuette ist stellenweise matt und porig, in den Vertiefungen sitzen Verunreinigungen. Ausserdem ist die Oberfläche abgegriffen, so ist die Modellierung des linken Ohres und Auges kaum mehr erkennbar, und die Fingerbildung der Hände ist nur noch zu ahnen. Andererseits ist der Faltenwurf des Gewandes noch tief und kräftig eingekerbt.

Wiedergegeben ist ein Mensch in stehender Haltung, dessen rundes Gesicht und molliger Körper an die Darstellung eines Kindes denken lässt. Der Kopf und die linke Schulter sind leicht nach links geneigt. Dadurch verrutschen die vor der Brust gefalteten Hände aus der Mitte zur rechten Körperhälfte, und eine locker und unbeschwert wirkende Haltung ist das Ergebnis. Das Gesicht zeigt mit seinem leicht geöffneten Mund und prallen Bäckchen ein leises Lächeln. Der Kopf ist bis auf eine Haarlocke auf der Stirn kahl. Gesichts- oder Körperschmuck ist nicht angegeben. Der Körper ist in ein togaähnliches Gewand gekleidet, das die rechte Schulter und den rechten Arm freilässt. Über dem linken Arm ist das Gewand gerafft und fällt in schweren Falten über den Unterarm.

Die Statuette stellt entweder den Shan-ts'ai², einen Begleiter der Göttin der Barmherzigkeit Kuan-yin, dar oder eine Kinderfigur, die zu einem Andachtsbild der kinderschenkenden Kuan-yin gehörte und von diesem abgebrochen ist. Skulpturen dieser Art spielten eine bedeutende Rolle im Volksglauben und wurden dementsprechend häufig hergestellt.

Zeitlich ist die Statuette mit grösster Wahrscheinlichkeit in die Ming-Zeit (1368 – 1644) zu stellen, wobei sie eher dem Ende dieser Zeit als dem Anfang zuzuordnen ist.

1 Das Figürchen ist im Museum für Völkerkunde, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin, unter der Nummer IV Ca 176 katalogisiert.

2 Für die ikonographische und chronologische Bestimmung danke ich meinem Kollegen, Herrn Dr. Peter Thiele, Leiter der Ostasienabteilung des Museums für Völkerkunde, auch an dieser Stelle herzlich.

Dieses eindeutig dem chinesischen Kulturkreis angehörende Porzellan-Figürchen nun gelangte in einer Sammlung aus Mexico nach Berlin. Zu dieser kleinen Sammlung gehörten Kostbarkeiten von grösster Seltenheit, wie ein federbesetzter Schurz (von Sydow 1932, Tf. 436; Krickeberg 1956, Abb. S. 126), ein gewebtes Wams (Anawalt 1976, Fig. 5) und ein rehlederner Gürtel aus der Barranca von Malinaltenango zwischen den Städten Zacualpan und Tenancingo, daneben aber auch frühe Fälschungen. Die Stücke kommen aus dem ganzen Land mit Ausnahme von Yucatán und Nordmexico, die meisten stammen jedoch aus der Mesa Central. Die die Sammlung begleitende Liste³ ist überschrieben „Kurze Erläuterungen zu einer kleinen Sammlung mexikanischer Alterthümer, in den Jahren 1846/50 an Ort und Stelle gesammelt und dem Königlichen Museum zu Berlin übergeben von Seiffart, d. Z. Königl. Minister-Residenten bei den Vereinigten Staaten von Mexico“. Weiter sagt der Sammler, dass er nur Dinge, die er selbst aufgefunden habe oder die ihm von glaubwürdigen Personen überlassen wurden, seiner Sammlung einverleibt habe. In dieser Liste ist die chinesische Figur zusammen mit zwei Sammlungsstücken aus Oaxaca in folgenden Worten aufgeführt: „Beide Thongebilde stammen aus dem Staate Oajaca, wo einer meiner Freunde nicht fern von der Hauptstadt, auf dem Berge Alban, der in der vorspanischen Zeit als Begräbnisplatz diente und noch Überreste prachtvoller Priester-Paläste und Opfer-Pyramiden zeigt, beim Durchwühlen alter

3 Akten-Nr. 1192/52. Ferdinand v. Seiffart war nach seiner Abberufung 1850 anscheinend nach Preussen zurückgekehrt, wo er, von Tropenkrankheiten heimge-sucht, zumindest zeitweilig bei dem berühmten Gartenbaudirektor Peter Joseph Lenné im Schloss Sanssouci in Potsdam wohnte. Seine Sammlung lag bei dem seinerzeit bekannten Bildhauer Prof. Drake in Lichterfelde (Akten 2751/51, 1248/52) und kam von dort ins Museum.

Ferdinand von (?) Seiffart war als zweiter preussischer Diplomat bei den Vereinigten Staaten von Mexico akkreditiert. Wie seine beiden Vorgänger, Dr. Karl Wilhelm Koppe und Wilhelm von Gerolt, war er zuerst als Generalkonsul tätig; wurde dann aber wie schon sein unmittelbarer Vorgänger zum Ministerresidenten Preussens bestellt, also in die 3. Rangklasse der Gesandten eingestuft, und das auf ausdrückliches Betreiben der mexikanischen Regierung hin. Mexico lag nach seiner Loslösung von Spanien im Jahre 1821 natürlich viel an seiner vollen diplomatischen Anerkennung, und eine Anerkennung durch Preussen als einem der bedeutenderen deutschen Staaten hatte selbstverständlich grosse Wirkung auf die anderen deutschen Länder und darüber hinaus auf andere europäische Mächte (Dane 1971: 9). So erhielt F. v. Seiffart am 17. 6. 1846 seine Ernennung zum Geschäftsträger und einige Zeit später die Berufung zum Ministerresidenten.

F. v. Seiffarts Berufung erfolgte in einer schweren Zeit für Mexico, da es 1846 zum Kriege zwischen den USA und Mexico gekommen war. Trotz dieser kriegerischen Verwicklungen gelang es F. v. Seiffart, seine Sammlung mexikanischer Altertümer anzulegen, was für seine starken künstlerischen Interessen und seine grosse Neigung zu seinem Gastland spricht.

Grabstätten sie auffand. ... Nach der zuverlässigen Versicherung des Freundes, dem ich beide Thonfiguren verdanke, ist in dem von ihm ausgewählten Grabe auch die beiliegende kleine Figur von chinesischem Porzellan gefunden worden.“

Bei den beiden „Thongebilden“ handelt es sich um typische Figurengefässe der Monte Albán-Kultur, die zu einer der wenigen mexikanischen Lokalkulturen zählt, die über eine lange Zeitspanne zäh an inner künstlerischen Eigenart festhalten und – ohne selbst nach aussen zu wirken alle äusseren Einflüsse zu Eigenem einschmelzen konnte

Die eine der beiden Keramiken von grauer Farbe war wahrscheinlich ein Räuchergefäss (Abb. 2).⁴ Es hat die Gestalt eines Jaguars, der – rundplastisch und hohl gearbeitet – realistische und symbolisch-magische Formmerkmale in seiner Figur vereinigt. Aussertierische Attribute sind die Schelle an einer gedrehten Halsschnur und die beiden gefeilten seitlichen Vorderzähne. Jaguararstellungen sind ein häufiger Vorwurf der Monte-Albán-Kultur, noch häufiger jedoch ist das Thema der zweiten Keramik (Abb. 3),⁵ der Regengott Cocijo. Er ist – wie üblich – auf strenge Vorderansicht hin modelliert, an ein zylindrisches Tongefäss angesetzt und weist alle typischen Attribute auf, die seinem Bilde zukommen. Nur das Medaillon im Kopfreif ist abgebrochen.

Grabungen auf dem Monte Albán führten zur Aufstellung von fünf Perioden, die von ca. 800 v. Chr. bis zur Eroberung durch die Spanier im 16. Jh. datiert werden. Die ersten beiden Perioden fallen in die präklassische Zeit, die beiden letzten in die nachklassische, während die grosse mittlere Periode III voll in die klassische Zeit fällt. Nach stilistischen Merkmalen der Keramik ist diese Periode noch in die beiden Subperioden Monte Albán IIIA und IIIB unterteilt.

Erste Figurengefässe treten auf dem Monte Albán bereits in der Periode I auf, voll ausgebildet ist der Komplex schon in der Periode II, und die Periode III ist als die Blütezeit anzusprechen. Die Periode IV kennt ebenfalls die Herstellung von Figurengefässen, die jetzt oft sehr überladen und dekadent wirken. Zu dieser Zeit war die Stadt auf dem Monte Albán aber bereits verlassen, und das Gelände wurde nur noch als Begräbnisstätte genutzt. Auch die Periode V, mit der ein neues Volkstum verbunden wird, manifestiert sich auf dem Monte Albán lediglich durch Grabanlagen, in denen jedoch keine Figurengefässe mehr aufgestellt sind. In dieser Periode, die von 1200 bzw. 1350 n. Chr. bis zur Ankunft der Spanier angesetzt wird, könnte also frühestens das ming-zeitliche Blanc de Chine-

4 Die Keramik trägt die Katalog-Nr. IV Ca 177, publiziert von Schuler-Schömig (1970: 57 u. Abb. 56).

5 Katalog-Nr. IV Ca 175, von Schuler-Schömig (1970: 37 u. Abb. 16).

Figürchen in die Erde gekommen sein, was jedoch seiner Datierung nach sehr unwahrscheinlich ist. Auch wurden – wie gesagt – zu dieser Zeit keine Figurengefäße mehr hergestellt. Die beiden Figurengefäße dagegen gehören spätestens in den Anfang der Periode Monte Albán IV bzw. in Anfang oder Mitte der Subperiode Monte Albán IIIB.

Die genaue zeitliche Ansetzung der zumeist noch nach der relativen Schichtenabfolge und nach stilistischen Merkmalen aufgestellten Zeit- und Stilperioden nun ist bei dem weitgehenden Fehlen absoluter Daten vorerst nicht sicher. Überdies sind die Grenzen fließend, was auch in der Einschaltung von Übergangsperioden zwischen den Perioden Monte Albán II und IIIA sowie zwischen Monte Albán IIIA und IIIB zum Ausdruck kommt. Ferner ist zu beobachten, dass Einzelzüge der Keramik aus vorhergehenden Perioden in den nachfolgenden weiterleben oder dass sie nach einiger Zeit wieder neu in den Kanon aufgenommen werden. So ist die genaue Einordnung der Figurengefäße der Monte Albán-Kultur in die verschiedenen Perioden, besonders in die Subperioden Monte Albán IIIA oder IIIB, oft schwierig, zumal dann, wenn Fundzusammenhänge nicht gegeben sind.

Bei der besonderen Problematik unseres Themas ist es bedauerlich, dass auch in unserem Fall keinerlei Schichtbeobachtungen vorliegen, und die Angaben des Sammlers widersprüchlich ausgelegt werden können. Er spricht einerseits im Plural vom „Durchwühlen alter Grabstätten“, andererseits im Singular vom „aufgewühlten Grabe“, in dem die beiden Figurengefäße zusammen mit dem chinesischen Porzellanfigürchen gefunden worden seien. So schien es geraten, das absolute Alter der Gegenstände mit neuen naturwissenschaftlichen Methoden möglichst genau bestimmen zu lassen,⁶ um naheliegende Spekulationen auszuschließen. Da Porzellan noch nicht mit naturwissenschaftlichen Methoden datiert werden kann, blieben die Untersuchungen auf die beiden Figurengefäße beschränkt.

Wie sich herausstellte, ergaben die Untersuchungen jedoch nur sehr ungefähre Altersangaben, da mit mehreren Unbekannten⁷ zu rechnen war. Doch dürfte der ermittelte Altersabstand zwischen beiden Gefäßen von rund 250 Jahren weitgehend stimmen und aussagekräftig sein. Damit

6 Die Thermolumineszenz-Bestimmungen wurden 1977 von Herrn Dr. Christian Goedicke im Rathgen-Forschungslabor Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz nach der „fine grain“-Methode vorgenommen, jedoch wurden nur vorläufige Ergebnisse erzielt, die sich einer Veröffentlichung entziehen. Ich danke auch an dieser Stelle allen Beteiligten herzlich.

7 So ist die radioaktive Jahresdosis, die die Keramik am Fundort aufnimmt, und die einen wesentlichen Faktor für die Datierung bildet, nicht bekannt. Auch war es nicht möglich, die Suszeptibilität der Keramik gegenüber α -Strahlen zu messen, wodurch eine weitere Unbekannte in die Rechnung eingeht (Goedicke brieflich und mündlich).

weisen alle drei Gegenstände, die angeblich in einem Grabe gefunden worden sein sollen, beträchtliche Altersunterschiede auf. Selbst bei Ansetzung des jüngsten Tongefäßes in die letzte, Figurengefäße kennende Periode Monte Albán IV (rund 900 – 1200/1350 n. Chr.) ergäbe sich bei der Datierung des chinesischen Figürchens in die Zeit um 1550 – 1600 n. Chr. zwischen beiden ja ein Altersunterschied von 200 bis 600 Jahren, der sich zwischen dem rund 250 Jahre älteren Tongefäß und der Blanc de Chine-Statuette sogar auf 450 bis 850 Jahre erhöht. Die Aussage des Sammlers kann also kaum stimmen, sondern die drei Gegenstände stammen vermutlich aus verschiedenen tiefen Schichten, wobei das chinesische Figürchen zuoberst gelegen hat, denn an eine zweifache Nachbestattung in ein- und demselben Grab ist wohl kaum zu denken.

Zur Erklärung des Vorkommens chinesischer Objekte in Mesoamerika wurde schon früh (Nuttall 1910: 285, Anm. 1) auf den über Mexico abgewickelten Handel zwischen China und den Philippinen einerseits und Spanien andererseits hingewiesen. Auch der Schiffbruch eines spanischen Handelsschiffes 1595 an der kalifornischen Küste, das ming-zeitliches Porzellan an Bord hatte (Heizer 1953–54: 81), wurde zur Erklärung herangezogen. Ferner wurde an eine frühe Einwanderung von Chinesen in Mexico gedacht, die als Flüchtlinge nach der Festsetzung der Mandschus in China 1644 über Manila auf den Philippinen nach Mexico gelangt seien (Cammann bei Mason 1951: 274).

Als älteste Quelle, aus der chinesische Güter nach Mesoamerika fließen konnten, ist aber bis jetzt der spanische Chinahandel anzusehen. Nachdem 1521 die Philippinen von Fernão de Magalhães entdeckt worden waren, und die Eroberung Mexicos durch Hernando Cortés zu einem vorläufigen Abschluss gebracht worden war, wurde das Inselreich im Pazifischen Ozean als Audiencia Manila dem neuerrichteten Vizekönigreich Neu-Spanien unterstellt. Schon 1527 – 1528 waren vom Hafen Zihuatanejo, Guerrero, aus die Philippinen erreicht worden (Gierloff-Emden 1970: 207), und 1565 gelang zum ersten Mal die lang versuchte Rückfahrt von den Philippinen nach Mexico. Darauf löschte bereits 1573 (Borah 1954: 116) die erste Galleone ihre chinesischen Waren, hauptsächlich Seide, Porzellan und Gewürze, im Hafen von Acapulco, Guerrero. Hier wurden die Güter auf Maultierrücken umgeladen, über Land nach Veracruz an der Ostküste des Landes transportiert und schliesslich wieder mit Schiffen zu dem spanischen Hafen Sevilla, später auch nach Cádiz verfrachtet.

Seit 1581 schon besass an der Westküste Mexicos der Hafen Acapulco das Handelsmonopol nach Überflügelung anderer Häfen, während Veracruz an der Ostküste von der Eroberung an der Monopolhafen für den Güterumschlag mit dem Mutterland war (Gierloff-Emden 1970: 205 ff.). Der Überlandtransport zwischen beiden Häfen soll ungefähr sechs Wochen

in Anspruch genommen haben. Er ging fast ausschliesslich mit Tragtierkolonnen vor sich. Der einzige Verkehrsweg, der mit Karren unter Vorspann von 8 bis 12 Maultieren befahren werden konnte, war die Strasse von Veracruz bis Mexico-Stadt, deren Bau schon 1522 von Cortés angeordnet worden war (Gierloff-Emden 1970: 203; Schäfer 1937/38: 449).

Von Acapulco aus ging auch bald ein Handelsstrom chinesischer Güter nach Peru, der trotz mehrerer königlicher Verbote so gut floss, dass zu Ende des 16. Jahrhunderts in Peru indianische Grosse sich in die billigere chinesische Seide kleideten anstatt in einheimische Stoffe (Borah 1954: 121).

Bei diesem Warenstrom war es also durchaus möglich, dass chinesische Gegenstände schon in frühkolonialen Zeiten in die Erde gerieten, und es ist eher verwunderlich, dass nicht noch mehr Nachrichten über derartige Funde vorliegen.

LITERATURVERZEICHNIS

Anawalt, Patricia

- 1976 "The xicolli: An Analysis of a Ritual Garment." In *Actas del XLI Congreso Internacional de Americanistas, 1974, México*, 2: 223 – 235, México.

Borah, Woodrow

- 1954 "Early Colonial Trade and Navigation between Mexico and Peru." *Ibero-Americana*, 38, Berkeley.

Borhegyi, Stephan F. de

- 1955 "Comment on Incense Burners from Copan, Honduras, and Chinese Figurines in Mesoamerica." In *American Antiquity*, 20.3: 284 – 288, Salt Lake City.

Cammann, Schuyler V. R.

- 1952–53 "A Chinese Soapstone Carving from Yucatan." In *American Antiquity*, 18.1: 68 – 69, Salt Lake City (Reprint 1967).

Dane, Hendrik

- 1971 „Die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Mexiko und Mittelamerika im 19. Jahrhundert.“ *Forschungen zur Internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 1, Wien.

Gierloff-Emden, Hans Günther

- 1970 *Mexico*. Berlin.

Heizer, Robert F.

- 1953–54 "Additional Note on Chinese Soapstone Carvings from Meso-America." In *American Antiquity*, 19: 81, Salt Lake City.

- Krickeberg, Walter
1956 *Alt mexikanische Kulturen*. Berlin.
- Mason, Alden J.
1951 "On Two Chinese Figurines Found in Mesoamerica." In *Homenaje al Dr. Alfonso Caso*, México.
- Nuttall, Zelia
1910 *The Island of Sacrificios*. Lancaster.
- Schäfer, Ernst
1937–38 „Der Verkehr Spaniens mit und in seinen amerikanischen Kolonien.“
In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, 11.4: 435 – 455, Berlin und Bonn.
- Schuler-Schömg, Immina von
1970 „Figurengefäße aus Oaxaca, México.“ *Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin*, N. F., 20, Berlin.
- Sydow, Eckart von
1932 *Die Kunst der Naturvölker und der Vorzeit*. Berlin.

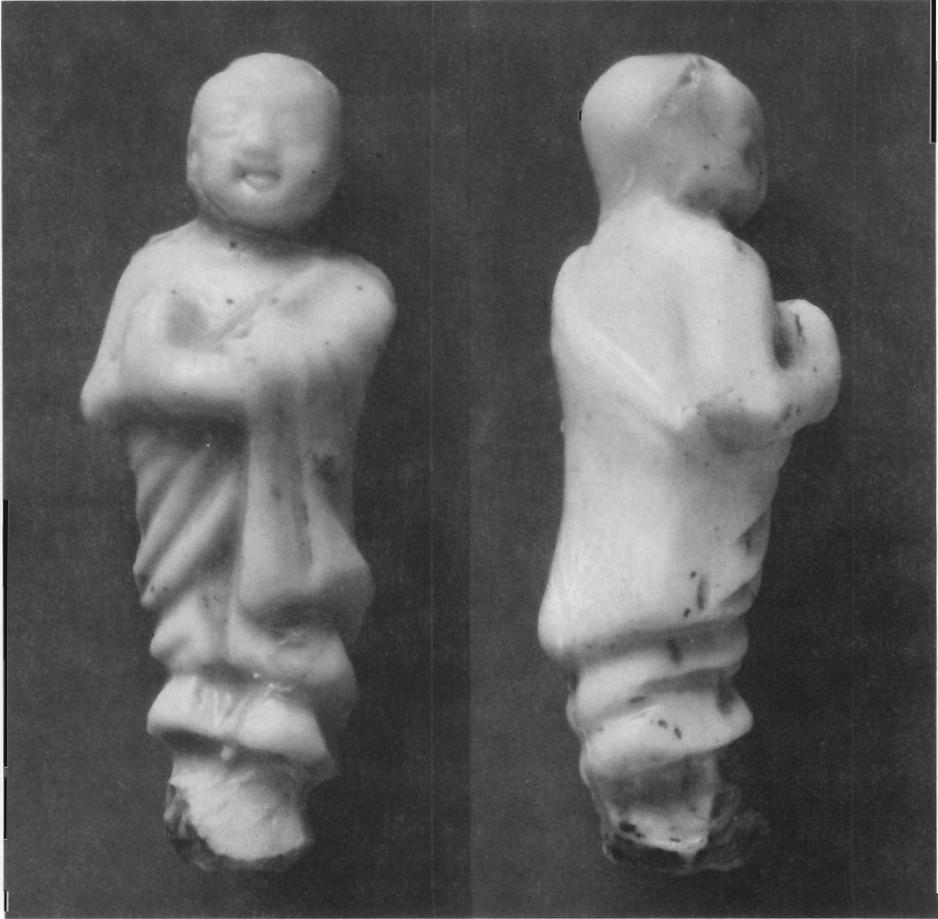


Abb. 1: Vorder- und Seitenansicht der Porzellan-Statuette der alten Sammlung Seiffart aus Mexico. Ming-Zeit. Museum für Völkerkunde, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Berlin (Photo: D. Graf).



Abb. 2: Fragment eines Rucherggefäßes: Jaguar. Monte Albán-Kultur. Museum für Völkerkunde, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Berlin (Photo: D. Graf).



Abb. 3: Figurengefäß in Gestalt des Regengottes Cocijo. Monte Albán-Kultur. Museum für Völkerkunde, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Berlin (Photo: D. Graf).

